

Ferien der Schüler 5 bis 6 Wochen heraus, da kommen wir auf die Gesamtzahl von 264 Arbeitstagen, d. h. 20 mehr als bei der Lehrlingsausbildung sonst zur Verfügung stehen.

Es muß notwendigerweise so sein, daß der Abiturient und der Schüler der 11. Klasse ein höheres theoretisches Niveau hat und demzufolge schneller in einen anderen Beruf hineinfindet als der Abgänger der 8. Klasse, so daß wir vorschlagen würden, daß unter Hinzuziehung des praktischen Jahres vor dem Studium die Möglichkeit besteht, sogar einen qualifizierten Facharbeiterberuf zu erlernen. Ich darf die Genossen der Schulkommission bitten zu prüfen, ob man uns einen solchen Auftrag übertragen kann. Ich würde sagen, daß das durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegt. Natürlich muß streng und straff systematisch vorgegangen werden, sonst wird das nichts.

(Kurt Hager: Die Aufgabe, die zu lösen wäre, ist: Ohne Senkung des Niveaus der Oberschule, d. h. der allgemeinen Bildungsziele, gleichzeitig eine Berufsausbildung zu ermöglichen. Wenn das geschafft werden kann — vielleicht muß man euch den Auftrag geben, das zu probieren —, wäre das von großer Bedeutung . . .

Wobei berücksichtigt werden muß, daß das, was er jetzt schildert, noch nicht auf der Voraussetzung eines von Klasse 1 bis 9 durchgeführten systematischen Heranführens an den polytechnischen Unterricht beruht. Das heißt, in der Zukunft müßte eine solche Sache möglich sein, wenn wir wirklich dieses Schulsystem in der Oberschule entwickelt haben.),..

Das ist durchaus möglich, und ich glaube, Genosse Hager, daß es auch jetzt bei etwa 70 bis 80 Prozent unserer Schüler möglich ist, so etwas zu beginnen. Natürlich muß man den entsprechenden Optimismus schaffen. Welchem künftigen Arzt oder welchem künftigen Juristen schadet es, wenn er den Facharbeiterbrief des Fräasers hat? Welchem Tierarzt schadet es, wenn er den Tierpflegerfacharbeiterbrief hat?

Wodurch erreichen wir eine ständige Wechselwirkung zwischen Unterrichtstag in der sozialistischen Produktion und Schulunterricht?

Genosse S c h u l z , Mittelschule, Podelzig

Wir in Podelzig sind eine kleine Landgemeinde mit 1200 Einwohnern. Wir führen seit März den Unterrichtstag in der sozialistischen Produktion durch.

Wir teilen unsere Klassen auf. Jeden Tag geht eine andere Klasse hinaus. Es handelt sich bei uns um die Schüler der 7. bis zur 10. Klasse. Die 5. und die 6. Klasse gehen noch nicht in die Produktion, sondern machen andere gesellschaftlich-nützliche Arbeit. Wir sind in der glücklichen Lage, in unserem Dorf eine Maschinen-Traktoren-Station, eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft und ein volkseigenes Gut zu haben. So schicken wir eine Gruppe zur MTS, eine zweite Gruppe zur LPG und die dritte zum volkseigenen Gut. Es ist geplant, daß sich die Gruppe in der LPG vordringlich mit landwirtschaftlichen Aufgaben beschäftigt, mit Aufgaben im Feldbau. Auf dem volkseigenen Gut befaßt sich die Gruppe mehr mit der Viehzucht, in der MTS mehr mit den landwirtschaftlichen Maschinen. Das wechselt alle drei Wochen. Danach werten wir die Erfahrungen und Kenntnisse der Kinder aus.

In der 9. und 10. Klasse ist der beste FDJler der Leiter der Gruppe. In den unteren Klassen ist für jede Gruppe der beste Pionier verantwortlich, der mit der Gruppe zum Arbeitsplatz geht. Zunächst ist das so, daß sich die Klasse vor der Schule trifft. Sie ziehen dann geschlossen mit Gesang zum Arbeitsplatz. Dort werden sie von dem betreffenden Brigadier in Empfang genommen. In den Versammlungen der FDJ wird auch über die Disziplin und über die anderen Dinge, z. B. daß die Kinder die Produktionsarbeiter achten, wie sie sich an ihrem Arbeitsplatz bewegen und wie sie Ordnung halten, gesprochen.

Es geht bei uns auch nur ein Lehrer mit hinaus, und zwar der Klassenlehrer. Er arbeitet mit an einem Arbeitsplatz, also er arbeitet **nur** bei einer Gruppe. Er kommt **in** drei Wochen überall herum, so daß er bei jeder Gruppe gearbeitet hat